

Losungsandacht 7.8.26

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am 7. August 2026. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Buch des Propheten Zefanja, Kapitel 3, die Verse 14 und 15. Dort steht geschrieben:

Jauchze, du Tochter Zion! Frohlocke, Israel! Freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem! Denn der HERR hat deine Strafe weggenommen.

Tochter Zion! Das Weihnachtslied von Georg Friedrich Händel ist immer noch wohlbekannt und sehr beliebt. Jauchze! Freue dich!

Die Tochter Zion, das war die Stadtbevölkerung Jerusalems, des in der Perserzeit wiederaufgebauten Jerusalems, und im weiteren Sinne auch die Gemeinschaft der anderen Juden. Wenn sich das ganze Volk freuen soll, wird ein nationaler Feiertag begangen. Das Volk jubelt, im Tempel werden Opfertiere geschlachtet, überall gibt es leckere Schwenker und Fleischspieße zu essen und Wein zu trinken.

Zefanja sagt so einen Tag voraus. Der Prophet ist ein religiöser Hardliner. Denn nach seiner Prophezeiung werden am großen Tochter-Zions-Volksfest nur noch die streng Religiösen und die Eiferer feiern können. Alle anderen: Die Lauen, die Reichen, die Nichtjuden, diejenigen, die zwar gläubig sind, sich aber auch auf Horoskope und andere Sachen verlassen- sie alle gibt es nicht mehr. Gott hat sie alle ausgerottet, so der Prophet.

Bei Zephanja stelle ich mir das Tochter-Zions-Freudenfest wie eine Taliban-Feier vor.

Unser Weihnachtslied "Tochter Zion" klingt dagegen ganz anders. Sein Liedtext stammt auch gar nicht von Zephanja, sondern vom Propheten Sacharja. Dort klingt es nicht militant-fromm, sondern geradezu zärtlich.

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Das klingt schon sehr nach Jesus. Man könnte sagen: Der Prophet Sacharja feiert vielleicht auf dem gleichen Fest wie Zefanja, aber er gehört zu einer ganz anderen *Bubble*.

Ja, so ist das mit Volks-Freudenfesten. Alle feiern, aber die einzelnen Teilnehmergruppen freuen sich über unterschiedliche Dinge.

So war das auch bei *unserem* nationalen Freudenfest. Damals, 1989, als die Mauer fiel. Das große "Wir" war nur Schein: Es gab Leute, die freuten sich über die neugewonnene Freiheit, andere freuten sich über die tollen Waren aus dem Westen, die sie jetzt kaufen konnten. Andere über Gerechtigkeit und Aufklärung vergangenen Unrechts, wieder andere darüber, verlorene Besitztümer zurückzugewinnen, und, was mich heute besonders bekümmert, ist, dass diejenigen, die sich damals heimlich darüber freuten, dass das "Deutsche Reich" nun wieder geeint sein würde, die alte, braune Geister beschworen - dass die heute bei vielen nicht recht gescheiten Wählermassen so viel Zustimmung finden.

Wir sehen: So eine Freuden-Volksbratwurst hat durchaus ihre verkohlten Schattenseiten.

Was kann man dagegen tun? Sollen wir per Gesetz oder vielleicht per Schulunterricht den Leuten beibringen, worüber sie sich bei nationalen Freudentagen gefälligst zu freuen haben? Das gab es schon in den dreißiger Jahren. Nein Danke. Da werden noch mehr Geister herbeigerufen, die wir wirklich nicht brauchen können.

Ich halte es lieber mit Jesus. Der schärfte seinen Jüngern ein:

Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. [Lk 10,20]

Für mich ist dies wirklich ein Grund zu großer Freude. Einer, der nicht kippt. Der nicht von den falschen Leuten vereinnahmt werden kann. Der einfach gilt. Jeden Tag.

Lasst uns beten:

Gott,
du kennst meinen Namen.
Nicht weil ich auf dem richtigen Fest gefeiert habe.
Nicht weil ich die richtigen Geister im Griff hatte.
Einfach so – seit je.
Das genügt.
Du sorgst für mich.
Lass mich das heute glauben.
Amen.